

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.  
Mit Postversendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlass. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.  
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 60

Donnerstag, 31. Mai 1900

39. Jahrgang

## Das Ende des Oranjestaates.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat der Kapgouverneur Milner am 28. d. die Annexion des Oranje freistaates formell ausgesprochen und damit hat der eine, der schwächere der beiden verbündeten Burenstaaten, dessen Widerstandskraft schon nach der Katastrophe am Paardeberge und der Besetzung von Bloemfontein gebrochen schien, als unabhängiger Staat nach 46jähriger Dauer formell zu bestehen aufgehört.

Wie bei allen solchen Annexionen, fragt es sich freilich auch hier, ob der Sieger imstande sein wird, seine Erwerbung durch die Gewalt der Waffen zu behaupten und auch rechtlich für alle Zeiten dauernd zu gestalten.

Der Oranje freistaat, dessen letzter Präsident Stein als Mitschöpfer des Bündnisses und treuer Bundesgenosse heute wahrscheinlich gezwungen ist, die Gastfreundschaft Transvaals in Anspruch zu nehmen, ist der ältere der beiden Burenstaaten. Die Anfänge seiner Gründung fallen in die Zeit der großen südafrikanischen Völkerwanderung, der Massenauswanderung (Trekks) der unterdrückten Afrikaner aus dem englischen Kaplande, die mit dem Jahre 1834—36 begann. In diesen Jahren — wir folgen hier der trefflichen Schrift Verstenhauers (Das Burenvolk, seine Entstehung und seine Bedeutung für das Deutschthum; Leipzig, August Hoffmann) — zogen an 10.000 Buren über den Oranje fluss und ließen sich nach einem großen Siege über die Matabele am unteren Vaal und Oranje nieder. Sofort aber folgten die Engländer, beanspruchten das Land und verkündeten offiziell im Jahre 1848 ihre Oberheit über den Oranje staat. Ein Theil der Buren unter Prätorius setzte sich zur Wehr, wurde aber am 7. September 1848 bei Boomplaatz von einer dreifachen englischen Uebermacht geschlagen. Wieder wanderte ein Theil der Buren weiter über den Vaal-

fluß nach Transvaal. Den Engländern war die Herrschaft dort vorläufig noch zu kostspielig; sie erkannten daher durch den Sandflusvertrag vom 31. December 1851 die Unabhängigkeit der Transvaaler an. Ebenso stand es mit dem Oranje staat. In diesen machten die Basutos gefährliche Einfälle. Nun aber auch Opfer zu bringen für dies Land, dem sie eben erst seine Freiheit geraubt hatten, es nun auch zu schützen, dazu verspürten die Engländer keine Lust. Am 23. Februar 1854 erkannten sie daher die Unabhängigkeit des Oranje-Freistaates wieder an.

Allein die räuberische Politik Englands ruhte nicht. Als die Oranje buren 1869 die Basutos nach vierjährigen blutigen Kämpfen unterworfen hatten, erschien wieder ein englischer Commissär und veranlaßte die Basutos, einfach ihr Land unter englischen Schutz zu stellen. Einen noch größeren, an Straßenraub grenzenden Betrug verübte England, indem es mit frechem Rechtsbruch das Gebiet von Kimberley, als dort die ersten Diamanten entdeckt wurden, als englisch erklärte. Die „Entschädigung“ für diesen brutalen Raub eines Gebietes, dessen Diamanten jährlich 80 Millionen Mark liefern, betrug den Pappenstiel von 1½ Millionen Mark.

Als Transvaal einen ähnlichen frechen Angriff auf seine Unabhängigkeit unter Krüger, Prätorius und Zoubert in den siegreichen Gefechten bei Laingsnek (auch jetzt wieder wichtig) und Majuba berg (1881) glücklich abgeschlagen hatte, machte sich zuerst das Bedürfnis eines Bündnisses der beiden Freistaaten geltend, das denn auch nach der Niederwerfung des berüchtigten Jameson-Aufstandes (December 1895) zunächst durch ein Schutz- und Trutzbündnis, dann (Februar 1898) durch einen zwischen Krüger und Stein geschlossenen Vertrag, der ein bundesstaatliches Verhältnis anbahnte, zur That wurde. Die Grundlage für ein kräftiges Niederdeutsch-Afrika war gelegt und als die beiden Ver-

bündeten, die wohl wußten, daß England früher oder später einen neuen Angriff auf sie versuchen würde, am 11. October v. J. den Krieg erklärten, der Aufstand im Caplande sich regte und die Burenheere siegreich in englisches Gebiet vordrangen, da schien der englischen Tyrannei über Südafrika das letzte Stündlein geschlagen zu haben. Frohe und kühne Zukunftsträume entstiegen dem Jubel, der die gesammte deutsche Welt erfüllte. . . .

Es ist leider anders gekommen, aus Gründen, die heute noch nicht klar zutage liegen, von denen man aber sagen kann, daß sie die tapferen Buren höchstens mit schweren Veräumnissen, Europa aber und vor allem das Deutsche Reich mit einer schweren Schuld belasten, für welche zur Ehre des deutschen Namens früher oder später noch eine ausgiebige Sühne gefordert und gefunden werden muß.

Die erste Enttäuschung bereitete der Aufstand der Afrikaner, der, nicht genügend unterstützt, wahrscheinlich auch nicht genügend organisiert, trotz vereinzelter Erfolge bald nichts mehr von sich hören ließ und den Engländern den Angriff auf den Oranje staat, das ungehinderte Vordringen nach Kimberley ermöglichte. Die zweite Enttäuschung brachte der allzu geringe Widerstand der Oranje buren selbst, von denen insbesondere die jüngere Generation schon stark verenglicht zu sein scheint. Die Hoffnungen, die man auf die Niederlagen der Engländer bei Koornspruit, bei Thabanchu und Reddersburg, auf den glänzenden Rückzug Olivier's und die Belagerung von Wepener gesetzt hatte, haben sich nicht verwirklicht. Die Regierung des Oranje staates wurde von Bloemfontein zunächst nach Winburg, von hier nach Kroonstad verlegt, aber unaufhaltsam drang Lord Roberts nach der monatlangen Rast in Bloemfontein längs der Bahnlinie nach Norden. Nach einer Reihe kleinerer Gefechte, in denen es den Buren allerdings immer gelang, der seit Paardeberg gefürchteten englischen

(Nachdruck verboten.)

## Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöckert.

(5. Fortsetzung.)

Auch Bücher hatte sie sich zu verschaffen gewußt, aus welchen sie dem Onkel vorlas, und waren es besonders Reuters Werke, die dem alten Herrn unerschöpfliche Genüsse bereiteten.

Er erinnerte sich, wie er in der ersten Zeit seiner Ehe einst der jungen Gattin hatte die Werke von Fritz Reuter vorlesen wollen, schon nach den ersten Capiteln hatte sie ihm offen erklärt, daß sie für solche Sachen weder Sinn noch Verständnis habe, es wäre verlorene Liebesmühe seinerseits, sie damit unterhalten zu wollen. Die ganze Zeit, wo er ihr vorgelesen, habe sie an ihre große Wäsche denken müssen und was sie wohl für die Waschfrauen, die jetzt immer anspruchsvoller würden, kochen solle.

Das war der Anfang gewesen, der erste tiefere Blick in das Innere seiner Frau, der ihn förmlich erschreckt hatte. Nie wieder hatte er einen Versuch gemacht, ihr vorzulesen, hingegen lernte er immer mehr, in ihren beschränkten Gedankenkreis einzudringen, auf ihre Interessen einzugehen, besonders, als sie dann hieher gezogen waren und die Anregungen von außen fehlten. Das Vermögen vermehrte sich, dank der weisen und sparsamen Verwaltung von Jahr zu Jahr; er war ein reicher Mann geworden und doch so arm, so bettelarm geblieben in anderer Hinsicht. Wie ein Erwachen kam es jetzt über ihn, er hatte das Leben versäumt, das schöne, unendlich reiche Leben, und nun war

es zu spät. — Solche Gedanken zogen oft durch sein Hirn, wenn Melitta ihm aus den Werken vorlas, die ein begnadeter Dichter aus dem vollen, reichen Lebensborn geschöpft hatte.

5.

Bisweilen nahmen auch der Prediger des Dorfes, ein alter Herr, und seine Schwester an dem Vorlesen theil. Melitta hatte sich in dieser einsamen Zeit sehr an diese beiden liebenswürdigen und geistig angeregten Menschen angeschlossen, und diese kamen jetzt gern nach dem Gut herauf, wo eine so andere Luft wehte und es um so vieles behaglicher war, als wenn Frau Anna das Scepter führte. —

An einem solchen Abend, wo der Prediger mit seiner Schwester sich eingestellt, wo draußen ein scharfer Nordost wehte und Melitta sogar Punsch braute, kehrte ganz unerwartet die Frau Amtsräthin mit Flora heim. Sie hatten sich so schnell zu der Rückreise entschlossen, daß keine Zeit mehr geblieben war, sich vorher anzumelden.

Melitta hatte soeben ein lustiges Capitel aus der „Stromtied“ vorgelesen und in dem kleinen Kreis herrschte eine solche Heiterkeit, daß man das Wagenrollen draußen gänzlich überhört hatte. Frau Anna traute ihren Ohren nicht, als sie das fröhliche Lachen aus dem Wohnzimmer vernahm. War Gesellschaft hier? Energetisch riß sie die Thür auf und stand nun in ihrem großen Reisemantel und Pelzcapotte auf der Schwelle, anzuschauen wie der Knecht Ruprecht. Ihre Blicke irrten im hellen Staunen im Zimmer herum.

War denn das noch ihr altes Wohngemach, in seiner, mit ihrer Persönlichkeit harmonisierenden Nüchternheit? Da dufteten Blumen am Fenster, da brodelte heißes Wasser in der Theemaschine, die auf einem Credenz Tisch am Dien stand, Punschgläser standen auf dem Sophatisch, denen ein verlockendes Aroma entströmte. Dazu diese fröhliche Tafelrunde! Das Lachen freilich war sofort verstummt bei ihrem unerwarteten Eintritt; mit etwas langen, verwunderten Gesichtern erhob man sich, nur Klärchen Minde, die Schwester des Predigers, griff noch eilends nach ihrem Glas Punsch, es auszutrinken, denn so gut wurde es hier fürs erste nicht wieder. Ueber ihres Bruders Gesicht glitt ein flüchtiges Lächeln, sie ließ doch niemals etwas umkommen, seine kleine, wirtschaftliche Schwester, und aus der Fassung brachte sie auch so leicht nichts.

Melitta war nach der ersten Begrüßung an den Credenz Tisch getreten, „darf ich Euch Thee bereiten, Tante, oder zieht Ihr vor, ein Glas Punsch zu trinken?“

„Ich bitte um Thee“, versetzte diese, indem sie auf dem Sopha plaznahm. „Punsch zu trinken war bis jetzt bei uns nicht Mode.“

Melitta biß sich auf die Lippen, das war die erste bittere Bille, wie manche würde sie noch schlucken müssen, nun die beiden Damen wieder hier waren.

„Das arme Fräulein Melitta, nun beginnt wieder schlimme Zeit für sie“, sagte Fräulein Klärchen, als sie sich jetzt mit ihrem Bruder auf dem Heimwege befand. Sie hatten sich beide so schnell wie möglich verabschiedet, da ihre Gegenwart augen-

Umgehungsakt, der Umklammerung durch eine erdrückende Uebermacht auszuweichen und ihr Kriegsmaterial mit nur winzigen Verlusten in Sicherheit zu bringen, hat Lord Roberts am 26. und 27. d. auch die Nordgrenze des Drangestaates, den Baal überschritten, er ist heute auf transvaalischem Boden, vielleicht schon in Johannesburg eingezogen, und die nächste politische Folge dieses wichtigen Kriegeschnittes bildet die Annexion des Drangestaates.

Pacificiert, d. h. unterworfen, ist der Stamm der Drangeburen damit allerdings noch nicht. Noch scheint eine Schar von Tapferen im Nordosten bei Betslehem und Harrysmith Widerstand leisten zu wollen, aber als Kriegsactor kommt der Drangestaats vorläufig außer Betracht. Heute kämpft Transvaal allein für seine staatliche Selbständigkeit, für die Freiheit des gesamten Burenvolkes. Hoffen wir, daß Präsident Krüger, der allein noch groß ist im Unglück, wenigstens seinem Lande noch die Freiheit erhält, und wenn nicht, wenigstens das Wort wahr macht: „England wird für die Vernichtung der Burenstaaten einen Preis zahlen müssen, über dessen Höhe die Welt erschrecken soll.“

Die Engländer, die bereits eine Ahnung von der Höhe dieses Preises haben und selbst den Frieden schon herbeiführen, werden sich täuschen: Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Und sollten sie schließlich auch die Staaten neuerlich zur Anerkennung ihrer blut- und schmachbedeckten Oberhoheit zwingen, die Masse der Buren werden sie niemals unterwerfen. Die Zeit der dynastischen, ja auch der Staatskriege ist vorbei, die Zukunft der Völker und Staaten wird nur mehr durch die wirtschaftlichen und Rassenkämpfe entschieden.

## Politische Umschau.

### Inland.

Die Debatte über den Voranschlag des Ministeriums des Neußern in der österreichischen Delegation hat am Montag ihren Abschluß gefunden mit der Rede des Ministers des Neußern Grafen Goluchowski, welchem die weitläufige Majorität der Delegationen unter ausdrücklicher Hinweis auf das Vertrauensmoment den Dispositionsfonds votierte. Die österreichische Delegation setzte die Debatte über das Kriegsbudget fort. In der ungarischen Delegation hatte der Reichs-Finanzminister v. Kallay Gelegenheit, dem concentrischen Angriffe entgegenzutreten, der in der ungarischen Presse in den letzten Wochen gegen den obersten Chef der bosnischen Verwaltung in so plötzlicher Weise sich bemerkbar machte. Täuschen nicht alle Anzeichen, so ist dieser unzweifelhaft in systematischer Weise arrangierte Angriff auf politische Momente zurückzuführen, die nicht allein in den bosnischen, sondern auch in den ungarischen Verhältnissen ihren Ursprung haben. Aber auch aus der Rede des Reichs-Finanzministers gieng hervor, daß die Beschwerden

der bosnischen Mohammedaner einen berechtigten Kern haben, nämlich die gewaltsamen Tausen von mohammedanischen Kindern oder jungen Mädchen. Herr v. Kallay hat selbst einen Fall als actenmäßig constatirt mitgetheilt, welcher mit jenem der Michalina Kraten in Krakau eine ganz frappante Ähnlichkeit hat. Ein mohammedanisches Mädchen in Mostar wurde nach Dalmatien gebracht und dort katholisch getauft; trotz der persönlichen Intervention des Herrn v. Kallay beim österreichischen Minister des Innern konnte das Mädchen nicht aufgefunden werden. Es scheint, daß nicht bloß in Galizien, sondern auch in Bosnien und Dalmatien an den Mauern des Klosters die weltliche Macht ein Ende hat. Seitens der Mohammedaner wird aber behauptet, daß der vom Reichs-Finanzminister erwähnte Fall nicht der einzige sei, sondern daß sich eine Reihe von Tausen, die nicht als freiwillige Uebertritte zur katholischen Kirche bezeichnet werden können, ereignet habe, und das würde allerdings eine Beunruhigung der mohammedanischen Bevölkerung erklären, die an diesem exponierten Punkte in ihren religiösen Empfindungen doppelt empfindlich ist und sich solche Unbill nicht gefallen lassen will. Die Arrangierung derartiger Kraten-Fälle ist in der Herzegowina durchaus nicht so harmlos wie in Galizien; der Boden der Herzegowina ist heiß und die Bevölkerung an stumpfsinnigen Gehorsam noch nicht gewöhnt. Herr v. Kallay hat immer großes Gewicht darauf gelegt, den Mohammedanern in den occupierten Provinzen ihre Stellung zu sichern und zu erhalten. Er hat es bisher auch verstanden, die Autorität des Staates gegen Jedermann zu wahren. Die Autorität der Verwaltung kann aber in den Augen der mohammedanischen Herzegovizen unmöglich gestärkt erscheinen, wenn die Verwaltung einbekennen muß, sie sei machtlos gegenüber einer anderen Macht im Staate, die sich als die schlauere und stärkere erweist.

Der Centralverband der österreichischen Bier-Industriellen, sowie die an der Bierausfuhr beteiligten Brauer Oesterreichs wurden zu einer Enquete eingeladen, welche den Beschluß gefaßt hat, die Regierung dringendst zu ersuchen, mit allen Mitteln gegen die geplante Zollerhöhung auf Biere seitens Deutschlands vorzugehen.

Zur inneren Lage meldet man aus Ofen-Pest: Die Regierung sei durch eine Rede Dipauli's, welche darauf hinzudeuten scheint, daß die katholische Volkspartei zu einem scharfen Vorgehen gegen die tschechische Obstruction nicht zu haben sein werde, in ihrer Absicht, die Führung bei der Herstellung einer „Tagesordnungsmajorität“ zu übernehmen, wieder wankend geworden. Auch bezüglich der Auflösung des Abgeordnetenhauses sei sie wieder bedenklich geworden, obwohl sie mehr diesem Gedanken als jenem einer „Sanierung“ der Verhältnisse im jetzigen Abgeordnetenhause zuneige. Die Rede Dipauli's habe auch bei den

Jungtschechen jede Geneigtheit zum Nachgeben verweigert und ihre Losung laute jetzt: Keine Verhandlung mit den Deutschen, sondern Anrufung der Regierung zur Ausübung der Pression auf die übrigen Parteien, damit dieselben sich für die Forderungen der Tschechen einsetzen, vorerst aber Festhalten an der Obstruction. So stehen die Dinge wenige Tage vor dem Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses.

Vorgestern vormittags kam es vor dem in der Ferdinandsstraße befindlichen Uniformierungsgeschäfte des Josef Mezner in Prag zu großen Ansammlungen, weil in dem Auslagekasten des Geschäftes ein künstlerisch ausgeführtes Banner des Prager deutschen Gesangsvereines in schwarz-roth-goldenen Farben ausgestellt war. Mehrere hundert tschechische Passanten sammelten sich alsbald vor dem Locale an, stießen Schmährufe aus und nahmen eine drohende Haltung ein. Die Leute schrien: „Die Fahne muß weg! Schlagen wir die Fenster ein! Zertrümmern wir alles!“ Ein Sicherheitswachmann, der in der Nähe seinen Dienst versah, schien von dem ganzen Vorfalle nichts zu bemerken, und Herr Mezner schickte zur Polizei um Hilfe. Statt des behördlichen Schutzes erschien jedoch ein Detective, welcher Herrn Mezner aufforderte, die Fahne sofort zu entfernen. Herr Mezner ersuchte um schriftlichen Bescheid und begab sich hierauf zu dem Stellvertreter des abwesenden Polizei-Präsidenten Regierungsrath Marschan, der ihm bedeutete, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung die Entfernung der Fahne erheische. Inzwischen war in dem Geschäft ein Polizei-Official erschienen, und als auf dessen Aufforderung die Fahne entfernt wurde, brach die versammelte Menge in Slava!- und Hurrah-Rufe aus und benahm sich so excessiv, daß dieäden des Auslagekastens geschlossen werden mußten, da man eine Stürmung befürchtete.

Bei der vorgestern im Wiener Bezirk Neubau vorgenommenen Stichwahl unterlag der Führer der Liberalen, Dr. Vogler, gegen den Christlichsocialen Abnehmer; nunmehr stehen 113 Christlichsocialen gegen 21 Liberale und mithin ist jeder Einfluß der letzteren geschwunden.

Die Militärbehörde in Klagenfurt hat allen Militärpersonen den Besuch der zu Gunsten des Vereines „Südmarch“ veranstalteten Theatervorstellung verboten.

### Ausland.

— Egypten soll englische Kroncolonie werden. Daß aus England plötzlich Meldungen verbreitet werden, die besagen, daß die Gährung in Egypten gegen die Europäer bedenklich um sich greife und der Rhedive zweifellos gerne eine solche panislamitische Bewegung ausbrechen sähe, findet in den Pariser hochpolitischen Kreisen eine merkwürdige Begründung. Man will nämlich wissen, daß die englische Regierung

scheinlich von der Frau Amtsräthin nicht sehr erwünscht schien.

Bei ihrem Lebensmuth, ihrem heitern Sinn hat das alles nicht viel auf sich“, versetzte der Prediger, „und bei Dir findet sie ja immer die aufrichtigste Theilnahme für alle ihre kleinen Kümmernisse.“

Sie spricht sich nur zu wenig aus, ich muß größtentheils alles errathen. Klagen, das ist ihre Sache nicht, dazu ist sie viel zu stolz. Aber es ist immerhin ein Trost für ein so junges Ding, ein paar Menschen nahe zu wissen, die sie innig lieb haben.“

Sie hatte Recht, es war das ein Trost für Melitta in der trüben Zeit, die jetzt für sie anbrach, Ihre Tante und Cousine Flora waren von ihrer Reise in nicht sehr rosigter Laune zurückgekehrt, aber um eine Erfahrung reicher, nämlich, daß der Reichtum doch nicht überall den Ausschlag gab in den verschiedenen Gesellschaftskreisen, die sie besucht.

Die jungen Damen der Residenz trieben so viele schöne Künste, von denen Flora auch nicht das Geringste verstand. Sie malten, musicierten, auch mit der Modellierkunst befaßten sich einige, und es war nicht nur alles Dilettantismus, nein, es gab wirkliche Künstlerinnen darunter und wahre Kunst findet immer und überall Anerkennung. Ein gewisser Zauber schwebt um künstlerische Persönlichkeiten, man drängt sich heran zu solchen Bevorzugten, solchen Lieblingen der Musen, man huldigt ihnen, besonders wenn sie jung und hübsch sind.

Flora aber war nun nichts weniger als ein Liebling der Musen, besaß so viel wie gar keine gesellschaftlichen Talente, so daß sich ihre eifrigsten

Berehrer, denn solche fanden sich für die reiche, junge Dame natürlich stets, oft ganz verzweifelt vor Langeweile von ihr wandten, anderen unterhaltenderen jungen Damen zu, wenn dieselben auch nicht vom Nimbus des Reichthums umstrahlt waren. Flora mußte schließlich einsehen, daß sie trotz ihrer neuen Toiletten und ihres Reichthums nicht die erste Rolle spielte, daß auch noch andere Vorzüge in der Gesellschaft galten, die sie nicht besaß. Alles das hatte sie verstimmt und nervös gemacht, in dieser Stimmung war sie heimgekehrt und ließ nun an Melitta ihre Launen aus; beanspruchte ihre Gesellschaft zu allen Tageszeiten, so daß diese immer seltener zu ihren ihr so lieb gewordenen Spaziergängen kam, woran sich in der letzten Zeit meistens ein Plauderstündchen im Pfarrhause angegeschlossen hatte.

Wie sehnte sie sich oft danach, besonders jetzt, wo schon ein laues Frühlingsahnen durch die Natur gieng. Wenn draußen die Sonne lockte, die ersten Vogelstimmen zwitscherten, da dünkte es sie oft unerträglich, in Floras überheiztem Zimmer zu sitzen und deren schredlich nüchterne Erzählungen aus der Residenz mit anzuhören. Sie berichtete natürlich nur von den Triumphen, die sie dort gefeiert, wieviel man sich um ihre Gunst bemüht hätte, in diesem Thema war sie unerschöpflich.

„Und hat keiner von all den Bewerbern Gnade vor Deinen Augen gefunden?“ fragte Melitta, sie eines Tages neckend.

„O, denkst Du, das ist so leicht, mich zu erobern!“ versetzte Flora, „solch ein Schritt will doch sehr überlegt sein.“

„O, wo man liebt, meine ich, überlegt man nicht weiter. Weißt Du, was ich Dir wünschen möchte!“

„Du mir?“ fragte Flora spöttisch.

„Ja, ich Dir, eine große übermächtige Liebe nämlich, die Dein ganzes Sein hinnimmt, ach, und dann so reich sein, wie Du, und dem Geliebten alles, alles in den Schoß werfen, das denke ich mir herrlich!“

„In solche herrliche Lage wirst Du nun freilich nie kommen und heutzutage von großer, übermächtiger Liebe reden, das ist überhaupt Unsinn, Schwärmerei, woran ein armes Mädchen, wie Du, am allerwenigsten denken darf. Ich könnte mir ja allenfalls solchen Luxus erlauben, aber ich spüre durchaus keine Neigung dazu.“

Melitta schaute mit eigenem Blick in das blasse, so wenig anziehende Gesicht ihrer Cousine, und dachte im Stillen, daß zu diesem Luxus eigentlich zwei gehörten und dieser zweite für Flora wohl gar nicht so leicht zu finden sei. Mit allem ihrem Reichthum konnte sie sich vielleicht jenes volle Menschenglück geliebt zu werden, nicht erkaufen.

Träumerisch blickte sie in das verglühende Abendroth des scheidenden Frühlingsabends. Würde es ihr je zutheil werden, dieses Glück? Aus den Wolken und dem Abendnebel stiegen liebe bekannte Gestalten empor, die Mutter, Fred, und ein zartes Noth stieg in ihre Wangen, das waren Martin Gardens treue, ernste Augen, die sie da so deutlich vor sich sah.

(Fortsetzung folgt.)

entschlossen sei, sofort nach Beendigung des südafrikanischen Krieges den Rhedive abzusetzen und Ägypten als englische Kroncolonie zu erklären. Um dies vorzubereiten, wird jetzt mit einemmale die Loyalität des Rhedive verdächtigt, während noch vor kurzem von der englischen Presse ausgespaunt worden war, daß der Rhedive alle Aufsehnungen gegen die englische Stellung in Ägypten verdamme und zum Beweise seiner Unabhängigkeit an England einen Besuch in London beabsichtige. Man meint dort, daß die Annexion Ägyptens als Compensation für das Vordringen Frankreichs in Marokko erklärt werden werde, hofft aber, daß die europäischen Mächte gegen die Aufrollung der ägyptischen Frage Einspruch erheben werden.

— Auf den Loupa-Inseln in der Südsee hißte am 19. d. ein englisches Kriegsschiff die englische Flagge und proclamierte das englische Protectorat.

— Wie aus Kiew berichtet wird, ist zufolge amtlicher Kundmachung in den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien und Charkow der kleine Belagerungszustand eingeführt worden. Menschenansammlungen sind strengstens verboten.

— Eine wichtige Heeresreform steht im Deutschen Reiche bevor. In maßgebenden militärischen Kreisen legt man, der „Nationalzeitung“ zufolge, großen Wert darauf, daß die Officiere des Landheeres sich mit der Flotte und deren Einrichtungen so vertraut als möglich machen. Daher ist angeordnet worden, daß 27 Officiere nach Schluß der Kriegsakademie nach Wilhelmshaven, Kiel u. s. f. abcommandiert werden, die theils den Matrosenabtheilungen, theils den Kriegsschiffen überwiesen werden und umgekehrt.

— Einer Meldung des Neuter'schen Bureaus aus Fez zufolge sind die Marokkaner sehr erregt; es wurde der heilige Krieg gegen die Franzosen gepredigt.

— Der Warschauer „Westnik“ meldet, daß man darangehe, Berlin mit einer in russischer Sprache erscheinenden, selbstverständlich pan-slawistischen Zeitung zu beglücken. Die Zeitung soll die in Berlin lebenden Russen mit dem „Resultat der jahrhundertjährigen Erfahrung des europäischen Westens und speciell mit dem politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands bekannt machen.“

— Der französische Kriegsminister Gallifet ist zurückgetreten und motivierte seinen Rücktritt durch Krankheit. Der „Gaulois“ stellt die Ursachen der Demission folgendermaßen dar: Gallifet verläßt das Cabinet infolge eines beleidigenden Wortes, welches Waldeck-Rousseau gegen Capitän Frisch ausgesprochen hat, aber das war nur der unmittelbare Anlaß. In Wahrheit scheidet Gallifet aus dem Cabinet, weil er den Schmerz hatte, zu sehen, daß gewisse Untergebene ihm die wichtigsten Actenstücke vorenthalten und sich seiner Autorität entzogen haben, um anderen Einflüssen zu unterliegen. Gallifet äußerte zwei Tage vor der Kammer Sitzung zu einem Deputierten, welcher ihn von den Umtrieben der Staatspolizei unterrichtete, daß er selbst durch Spione beobachtet werde und daß selbst seine intimsten Briefe geöffnet und gelesen werden, bevor er sie lese. Das Wort „Felonie“, welches Gallifet mißbilligte, fiel also auf gut vorbereiteten Boden. Uebereinstimmend wird von anderer Seite mitgetheilt, Gallifet habe am Montag während des Tumultes in der Kammer sein Demissions-Gesuch geschrieben und dem Finanzminister Caillaux übergeben, da Waldeck-Rousseau sich eben auf der Tribüne befand. Die Freunde des Ministeriums glauben, daß das Cabinet durch den Nachfolger, den sehr energischen General André als Kriegsminister eine Stärkung erfahren werde.

— Die chinesische Regierung hat bekanntlich den Vertretern der auswärtigen Mächte die Versicherung gegeben, mit aller Energie gegen die Boxer vorgehen zu wollen. Das scheint aber nicht so ganz leicht zu sein. Kürzlich wurde schon die Ermordung eines chinesischen Generals gemeldet, und nun veröffentlicht Londoner Blätter ein Telegramm aus Schanghai, demzufolge die Boxer zwei Dörfer in Szechuan und Hupei zerstört und viele christliche Bewohner ermordet haben. Der in Tschinansu commandierende General entsandte ein Regiment, um die Auführer niederzuwerfen, aber die Truppen fielen in einen Hinterhalt und verloren 26 Tode und eine Anzahl Verwundete. Der Vicekönig Tschang-

Tschang ordnete die Entsendung weiterer Verstärkungen von Tschang an. Der amerikanische Gesandte in Peking hat jetzt auch den Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung mitzutheilen, Amerika erwarte, daß sie die Boxer-Secte vollständig unterdrücke und in geeigneter Weise Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Lebens und Eigentums der Amerikaner in China schaffe. Uebrigens fehlt es zur Unterdrückung der Secte der chinesischen Regierung nicht an Macht, sondern vielleicht noch mehr am guten Willen.

### Tagesneuigkeiten.

(Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.) Geradezu großartig gestalten sich die Festlichkeiten, welche die wackere Bürgerschaft und die Gemeindevertretung von Deutsch-Landsberg für den Pfingstmontag in Aussicht genommen haben. Nach Ankunft des Sonderzuges, welche um 10 Uhr früh erfolgen wird, findet am Bahnhofe eine kurze Begrüßung seitens der Gemeindevertretung von Deutsch-Landsberg statt, dann begeben sich die Festtheilnehmer unter Vorantritt der Werksmusik der Zinkfabrik in den Markt und zum Rathhause, wo von einer Festtribüne aus der Bürgermeister in officieller Weise die Gäste und den Schulverein begrüßen wird. Hierauf kurzer Frühlingschoppen und dann Aufbruch in die Klausen. Nach der Rückkunft Mittagmahl in den Gasthöfen der Herren Stelzer, Fröhberg und Treiber, welche Gasthofbesitzer sich dahin geeinigt haben, das Mittagmahl zu dem äußerst mäßigen Preise von 1 K 40 h für die Festtheilnehmer beizustellen. Während des Mittagessens spielt die Werksmusik am Hauptplatze. Nachmittags findet ein Ausflug nach Schloß Hollenegg statt; es ist dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Fürsten Liechtenstein zu danken, daß derselbe die Besichtigung des Schlosses und Parks gestattet hat. Für jene, welche die Wanderung zu Fuß nicht unternehmen wollen, werden etwa 20 Wagen bereitgestellt, die zu äußerst mäßigen Preisen zu mieten sind. Nach der Rückkunft von Hollenegg spielt die Werksmusik in den Gasthöfen der Herren Fröhberg und Treiber bis zum Abgange des Zuges, welcher um 7 Uhr 25 Minuten stattfindet. Ankunft in Graz um 9 Uhr 7 Minuten. Die Abfahrtszeit von Graz kann erst in einigen Tagen ganz genau angegeben werden, dürfte aber um ungefähr 8 Uhr 20 Minuten erfolgen. Wir wollen hoffen, daß der Wettergott günstig gestimmt ist, um eine recht zahlreiche Beteiligung seitens der deutschgesinnten Grazer Bevölkerung zu sichern, wodurch sich gewiß die meisten frommen Bewohner von Deutsch-Landsberg, welche, um uns festlich zu empfangen, keine Mühe und Opfer scheuen, erfreut fühlen werden. Die Fahrkarten zu diesem Sonderzuge sind von heute ab bei Herrn Kaufmann Adolf Jäger, Hauptplatz 16, erhältlich. Wir machen aufmerksam, daß die Ausgabe dieser Karten nur bis Pfingstsonntag mittags möglich ist, weil dann sowohl an die Südbahn-Gesellschaft wie auch an den Festauschuss in Deutsch-Landsberg die Theilnehmerzahl bekanntgegeben werden muß. Von auswärts anlangende Festtheilnehmer erhalten diese Fahrkarten entweder Samstag am Südbahnhof in der Festkanzlei oder bis Sonntag mittags im Rathhaus (Stadtraths-saal), wo überhaupt alle übrigen Auskünfte bereitwillig erteilt werden. So rufen wir denn den Bewohnern Deutsch-Landsbergs ein kräftiges Heil und frohes Wiedersehen zu!

(Ein flüchtiger Bankdirector.) Der Director der Bukarester Filiale der galizischen Agriculturnbank, Ungureanu, ist nach Verübung von Betrügereien flüchtig geworden.

(Ein Wolkenbruch) hat bei Zenica in Bosnien verherrend gewirkt. Zehn Häuser wurden vom Wasser fortgerissen, viel Vieh gieng zugrunde und zahlreiche Menschen waren in Lebensgefahr. Eine Eisenbahnbrücke wurde zerstört, so daß der Eisenbahnverkehr zwischen Sarajevo und Brod unterbrochen werden mußte.

(Zu den ungeahnten Folgen des Transvaalkrieges) gehört auch die durch ihn hervorgerufene bedeutende Steigerung der Eheschließungen. Statt daß dieselben, wie man annehmen sollte, sich verringerten, nahmen sie seit Beginn der Feindseligkeiten in sehr beträchtlicher Weise zu, weil, wie die Psychologen von „Somerset House“ behaupten, der Witwenstand keine Unnehmlichkeiten habe. Es wurden seit October vorigen Jahres 146.000 Ehen geschlossen, was auf den

bisherigen Durchschnitt ein Plus von 60/100 bedeutet. Unangenehm ist der Krieg besonders für die Neugeborenen, die sich Vornamen gefallen lassen müssen, wie sie bisher nie existiert haben, denn die begeisterten Jünglingen lassen ihre Sprößlinge nach englischen Siegen taufen. So gibt es kleine Mädchen, die Modder = Schlamm, Vet = Breit u. s. w. heißen. Lord Roberts dürfte der Anerkennung dieser Damen nicht gerade gewiß sein.

(Im Frühling des Lebens.) Aus Wurnbrunn wird berichtet: „Eine althergebrachte Sitte ist es, auf allen Bauten und Burgen des Riesengebirges sich in das sogenannte Fremdenbuch einzuzichnen, was oft manchem Veranlassung bietet, in mehr oder minder poetischer Weise nach bergfröhlicher Wanderung seine Gedanken auszudrücken. In seltsam ernstem Contrast zu vielen derartigen Einzeichnungen stehen folgende Worte der aus Berlin stammenden jungen Leute Bruno Bietsch, Officier der Schutztruppe und seiner Braut Sidonie Fischer, welche diese vor drei Wochen bei einem Besuch auf dem Kynast in das Fremdenbuch eintrugen. „Im Frühling des Lebens — am Ziele des Strebens.“ — Das im blühenden Alter befindliche junge Paar hatte sich bekanntlich tags darauf im Ziebigthal bei Giersdorf gemeinsam vergiftet und dann erschossen.“

(Epistel eines Lehrers an seinen Sohn.) Das Eisen lern' mit wucht'ger Hand bezwingen. — Die Theile meistern und den Hammer schwingen. — Müß' dich im Werkhaus; — suche eine Stelle — Als Töpfer-, Gerber- oder Braugeselle; Mit Zwirn und Nadel — Glied' ehrlicher Gilde — Füg' Stoffe zu der Kleider schön' Gebilde — Verding' als Metzger dich, — als Bäcker, Schreiner, — Und willst du Selcher werden — werde einer! — Gebau das Feld — es bauens Millionen, — Du kannst dabei noch deine Lunge schonen! — Auch wirst du beim Adressenschreiben, Couvertieren — Ernährung finden, Sohn, und reußieren. — Bei Bahn und Bank, bei Land- und städt'chen Cassen — Wird sich vielleicht ein Plätzchen finden lassen, — wo du's mit Mutterwitz und ein'gem Ringen — Zu Gelde kannst — zu Ehrung, Titeln bringen. — Nur eines — Kind — o laß es laut dir sagen: — Versäum' es nicht, dich hundertmal zu fragen, — Eh' du zum ersten Schritte dich entscheidest, — Und mit der Würde eines Lehrers dich umkleidest. — Viel fordert man von dir, des Wissens schwere Menge — Des Schädels weiter Raum wird sicher dir zu enge; — Begeistert mußt du sein für's Stolze, Hohe, Schöne — und für das alles Kind — gibt es nur — Hungerlöhne!

(Clericale Geschäftsmacherei.) Unter dieser Epigramme schreibt das „Deutsche Wochenblatt“: Diese versteht in Vinz einer gut und das ist der hochwürdigste Herr Bischof. Dr. Doppelbauer weiß überall sein Profitchen herauszuschlagen und hat Verdienstquellen, von denen sich der zehnte nichts träumen läßt. Nicht genug damit, daß der geistliche Oberhirte durch seine Ziegelbrennereien und andere durch Strohmänner ausgeübte Gewerbe, wie Schuster, Schneider, Wirtshaus u. a., den Gewerbestand schädigt, macht der hochwürdigste Herr die besten Provisionsgeschäfte und läßt sich gleich dem schnorrigsten Juden für vermittelte Feuerversicherungen seine Provision auszahlen. Es wäre interessant, zu erfahren, wo derartige Einnahmen des bischöflichen Stuhles, der sich so ausgezeichnet unter dem Scheine der Geldnoth auf das Wurzen der armen Leute versteht, ausgewiesen werden, was z. B. mit den 5000 Kronen, die der Bischof kürzlich als Provision von der oberösterreichischen Landes-Brandschaden-Versicherung erhalten hat, geschieht, oder in wessen Taschen die Provision des „Lloyd“ für den Pilgerzug bleibt. Man liest darüber sonderbarer Weise gar nichts und diese Beträge würden doch so schön in die Sammelisten des Dombauers oder anderer Kirchen, für die mit unheimlicher Ausdauer gesammelt wird, passen; oder sollte zum Geldhergeben bei Kirchenbauten nur das nichts besitzende Volk oder der niedere Clerus bestimmt sein? Fast scheint es so, denn die reichen Kirchenfürsten und die großen Klöster findet man in den Geldausweisen recht spärlich vertreten, man lese nur nach.

(Aus „reicher“ Langeweile — Einbrecher.) Man schreibt aus Paris: „Auguste Févrot ist ein junger Mann, der außer anderen Unnehmlichkeiten, die von der Natur und dem Zufall ihm zugefallen sind, 12.000 Francs Rente nebst einem hübschen Hause und einer allerliebsten Villa besitzt. Er langweilte sich aber trotzdem und raffte sich eines schönen Tages zu dem Entschlusse auf, zu arbeiten. Und da fiel ihm kein freierer und an-

genehmerer Beruf ein, als der eines Einbrechers. Er suchte sich deshalb eine Bande Vagabunden zusammen, die ihn wegen seiner höheren Eigenschaft zum Führer wählten und mit denen er zahlreiche Einbrüche ausführte. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde er nun unglücklicherweise von mehreren Polizisten überrascht, als er gerade mit einem Genossen zusammen in einem erbrochenen Schanklocale „arbeitete“. Er setzte den Beamten einigen heftigen Widerstand entgegen, bei dem seine elegante Kleidung natürlich sehr litt, der ihm aber doch nicht sein Monocle aus dem Auge fallen ließ. Dieses Abzeichen weltmännischer Würde gab ihm eine solche Sicherheit, daß er sich auch dem Polizeicommissär gegenüber, vor dem er mit den gebührenden Ehren geführt wurde, recht unverschämt zeigte. „Ich bin reich genug, um nicht arbeiten zu brauchen“, erklärte der junge Taugenichts keck dem Beamten, „aber das müßige Leben ekelt mich an und, da das Einbrechergewerbe mir ausnehmend gefällt, weniger der Erträgnisse halber, die es abwirft, als wegen der Gefahren, die man bei seiner Ausübung läuft, gedanke ich, ihm nie zu entsagen.“ Dieser Vorsatz Auguste Févrot's ist ja sehr löblich, aber er wird wohl doch für einige Zeit wenigstens auf diesen amüsanten Zeitvertreib verzichten müssen.

(Ablehnung der Stadt Graz als Festort.) Aus Düsseldorf berichtet man: In Mülheim an der Ruhr tagte vorgestern die Delegierten-Versammlung des Rheinischen Sängerbundes; sie faßte eine Resolution gegen die projectierte Abhaltung des nächsten großen Sängerbundesfestes in Graz, einmal, weil Graz zu entfernt liege, vor allem aber, weil die politischen Verhältnisse in Oesterreich einem derartigen deutschen Feste nicht günstig seien.

(Eine Schule vom Blitz getroffen.) Man schreibt aus Madrid: In das Schulhaus des Dorfes Aldea del Rey (Provinz Ciudad Real) schlug der Blitz ein, als in ihm mehr als 120 Kinder versammelt waren. Der Blitz tödtete einen Knaben, verwundete fünf und betäubte eine größere Anzahl der Kinder. Es entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte sich dem Ausgange der Schule zu, so daß viele Kinder mehr oder minder schwere Quetschungen erlitten. Glücklicherweise hatte der Blitz nicht gezündet, denn sonst wäre das Unglück ein furchtbares gewesen.

(Dynamitattentat.) Vorgestern wurde in St. Louis ein Straßenbahnwagen mittelst Dynamits in die Luft gesprengt. Zwei Bedienstete der Straßenbahn wurden schwer verletzt.

(Der Gewinn der Spielbank von Monte-Carlo.) Im Geschäftsjahre 1899/1900, das am 30. April abließ, hat die Spielbank von Monte-Carlo bloß 24 Millionen Francs gegen 274 Millionen im Vorjahre gewonnen. Der Rückgang ist dem südafrikanischen Kriege zuzuschreiben, der von der Spielbank einen guten Theil des englischen Publicums fernhielt. Wenn man bedenkt, daß das Capital der Spielbank 8 Millionen Francs beträgt, so sind ja 24 Millionen Francs Jahresgewinn immerhin keine üble Einnahme, aber die Actionäre der Spielbank sind nun einmal an noch fettere Dividenden gewöhnt, und sie sind äußerst mißvergnügt darüber, daß sie sich dieses Jahr mit einem geringeren Profit begnügen müssen. Die Selbstmorde waren im Berichtsjahre zahlreicher als je: 27 im Ganzen. Hiezu kommen noch zahlreiche „Unglücksfälle“, die in Wahrheit auch nichts anderes sind, als Selbstmorde unglücklicher Spieler.

(Ein feuerfestes Kriegsschiff.) Im englischen Unterhause machte der erste Lord der Admiralität, Goschen, Mittheilungen über die am letzten Sonnabend mit dem Schiffe „Velle Isle“ vorgenommenen Versuche. Das Schiff habe zum Verstaunen aller Betheiligten nahezu kein Feuer gefangen, obwohl sein Holzwerk auf allen Seiten zerfressen war. Es sei überhaupt nicht in ausgedehnter Weise vom Feuer ergriffen worden. Die Versuche seien ganz speciell zu dem Zwecke vorgenommen worden, um festzustellen, ob das Holzwerk in Brand geschossen werden könne, wie dies im spanisch-amerikanischen Kriege bei einigen Schiffen vorgekommen sei.

(Verhaftung des Fastenkünstlers Succi.) Der bekannte „Concertfaster“ Succi ist wegen eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit in Tourcoing verhaftet und in das Gefängnis von Lille gebracht worden. Das Pariser „Journal“, dem diese Nachricht entnommen ist, bemerkt dazu: „Ein solches Ende des berühmten Fasters kann durchaus nicht überraschen, denn Succi ist geistig

nicht ganz normal und war bereits zweimal im Irrenhause. Uebrigens sind fast alle Professionsfaster entweder schlaue Charlatans oder hysterisch und verwirrten Geistes.“

(Ein Congress gegen den Alkoholismus.) Der vorbereitende Ausschuss des achten internationalen Congresses gegen den Alkoholismus, der im nächsten Jahre in Wien stattfindet, ladet durch eine zu diesem Zwecke herausgegebene Flugschrift zur Bildung von Landescomités ein, die an dem Arbeitsprogramm des Congresses mitzuwirken bestimmt wären.

(Absturz in der sächsischen Schweiz.) Aus Teitschen an der Elbe wird berichtet: Ein junger Arzt aus Dresden, Namens Brosin, stürzte Sonntag beim Besteigen eines Felsens in der sächsischen Schweiz in eine vierzig Meter tiefe Schlucht und erlitt einen schweren Schädelbruch. Seine Leiche wurde gestern aufgefunden und nach Dresden überführt.

## Eigen-Berichte.

Wind.-Feistritz, 30. Mai. (Marktbericht.) Dienstag, den 5. Juni wird hier ein großer Rindvieh- und Pferdemarkt abgehalten, bei welchem ein Viehaustrieb von etwa 1400 Stück zu erwarten ist. Die stets unsere Märkte besuchenden Viehhändler werden daher ihren Bedarf an Vieh vollkommen decken können.

Leibnitz, 30. Mai. (Landwirtschaftliches.) Die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft hält Sonntag, den 10. Juni nachmittags 3 Uhr in dem Locale des Herrn Gsell in Lipsch eine Wanderversammlung ab, wozu alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft freien Zutritt haben. Herr Vincenz Malik, Gutsbesitzer und Vorstand-Stellvertreter der Filiale, wird einen Vortrag über Wildschaden halten.

Mureck, 30. Mai. (Evangelischer Gottesdienst.) Der nächste evangelische Gottesdienst findet nicht am Pfingstmontag, sondern Pfingstsonntag, den 3. Juni um 3 Uhr nachmittags statt, welchen Herr Vicar Fischer aus Radfersburg abhalten wird.

Windisch-Landsberg, 30. Mai. (Heße gegen deutsche Geschäftsleute.) Der durch die windische Fahnenaffaire bekannte Oberlehrer Franz Slemensik machte beim hiesigen deutschen Wirt N. Jug bedeutende Fehlschulden, die er trotz Ermahnungen nicht bezahlen wollte, daher eingeklagt werden mußte. Bei der Verhandlung bestritt unser Volksbildner den größten Theil dieser Fehlschuld und stellte Herrn Jug als Betrüger hin, indem er den Beweis erbringen wollte, daß auch sein Busenfreund, der hiesige Gendarmerie-Titular-Wachtmeister, bei der Zahlung einer Fehlschuld betrogen wurde. Dieser Beweis mißglückte so kläglich, daß der Oberlehrer zur Zahlung seiner Schulden verurtheilt, der Gendarmerie-Wachtmeister aber vom Herrn Richter dahin belehrt wurde, daß ein Gendarmerie-Wachtmeister sich wohl früher zu wahren verstehen sollte, um nicht betrogen zu werden. Die hiesige Geschäftswelt und insbesondere die deutsche steht in einem harten Kampfe um ihre Existenz. Letztere wird insbesondere, wie man sieht, mit allen möglichen Mitteln bekämpft, um sie unschädlich zu machen. Wenn schon der Clerus und die Schullehrer bei diesem Kampfe die Führerrolle spielen, so wäre es doch zu wünschen, daß sich die Gendarmerie dabei nicht betheiligte. Hoffentlich wird sich das Landes-Gendarmerie-Commando um diese Sache näher interessieren.

Pettau, 30. Mai. (Verschiedenes.) Vincenz Letonja, Tagelöhner in Cirulane, wurde beim Besitzer Franz Rakusch mit Holzarbeiten beschäftigt und so haben sowohl der Besitzer Franz Rakusch selbst, als auch Vincenz Letonja am 26. d. im Walde Buchenstämme geschnitten. Als sie nun einen Buchenstamm im Durchmesser von ca.  $\frac{3}{4}$  Meter bearbeiteten und ein Stück in der Länge von 1 Meter vom Hauptstamme abgeschnitten hatten, fiengen beide Stämme, welche an einer ziemlich steilen Böschung lagen, zu rollen an, wobei der größere Stamm den Vincenz Letonja, welcher unterhalb stand, erreichte und ihm den ganzen Brustkorb vollkommen zerdrückte, so daß er in einer halben Stunde den Geist ausgab. Der Besitzer Franz Rakusch wird sich wegen Unterlassung der gehörigen Vorkehrungen vor dem Strafgerichte zu verantworten haben. — Anton Eiserl und Alois Markesch, Kleinschlersöhne aus St. Urbani, haben den dortigen Besitzersohn Johann Markesch in der

Nacht vom 16. auf den 17. d. derart mißhandelt, daß letzterer mehrere Verletzungen erlitt. Die Thäter wurden verhaftet und eingeliefert. — Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Dieb, der dem Herrn J. M. am 21. Mai eine Sackuhr im Werte von 150 Kronen gestohlen hat, festzunehmen und ist dies ein hier bekannter Landstreicher Franz Schocher aus St. Georgen, Bezirk St. Leonhard i. W.-B. — Beim hiesigen Postamte wurde vor nicht langer Zeit eine falsche Fünfgulden-Note eingenommen. Diese Note ist sehr gut nachgemacht, jedenfalls auf photographischem Wege und ist dieselbe nur bei sehr genauer Prüfung dadurch zu erkennen, daß der Druck etwas dunkler und matter ist. — Am Christiuhimmelfahrtstage machten einige Radfahrer einen Ausflug nach Wurmberg. Auf der Heimfahrt wurde von einem Herrn scherzweise der Revolver zur Hand genommen, um die Leistung als Schütze zu zeigen. Aber es geschah wirklich, daß der Revolver losging und der gegenüber gestandene College in die rechte Achsel getroffen wurde. Der getroffene Radfahrer trägt nun seine Rechte in der Schlinge und muß einige Tage das Radfahren unterlassen. — Der hier seit mehreren Jahren in Pension lebende Finanzwach-Respicient J. Kurnik hat sich am 29. d. mittelst eines Revolvers entleibt. Kurnik hat sicher die That schon länger im Sinne gehabt, denn er hat alle Verfügungen getroffen und sein nicht unbedeutendes Vermögen testamentarisch vertheilt.

## Marburger Nachrichten.

(Pensionierung und Auszeichnung.) Wie wir hören, tritt Herr Realschulprofessor Gaston Ritter von Britto mit Ende dieses Schuljahres in den bleibenden Ruhestand und wurde ihm anlässlich seiner Pensionierung der Titel eines Schulrathes verliehen. Herr Professor R. v. Britto ist im öffentlichen Leben Marburgs unermüdet thätig und hoffen wir, daß uns zum Wohle der Stadt und deren Bevölkerung seine so schätzenswerte Kraft auch fernerhin erhalten bleibt. Wir glauben im Namen aller sprechen zu dürfen, wenn wir dem Wunsche Ausdruck geben, es möge ihm noch lange ungetrübter Gesundheit zu genießen und zu der ihm gewordenen Auszeichnung stellen auch wir uns in die Reihen der Gratulanten ein.

(Auszeichnung.) Der Kaiser hat gestattet, daß der Bürgermeister von Windisch-Feistritz Albert Stiger das Ritterkreuz des italienischen Kronen-Ordens tragen dürfe.

(Dienstjubiläum.) Herr Johann Sarria, Beamter der Marburger Gemeindespargasse, feiert morgen, den 1. Juni sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlasse dem Jubilar mancherlei Ovationen bevorstehen.

(Todesfall.) Vorgestern starb hier Frau Barbara Leitner, geb. Maroschansky, im 73. Lebensjahre und wurde unter zahlreicher Antheilnahme von Freunden und Bekannten heute um halb 6 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe zu Pobersch bestattet.

(Schützenverein Marburg.) Das vierte Kranzelschießen am vergangenen Sonntag war wieder recht gut besucht und wurde bis zur Dunkelheit sehr fleißig geschossen. Das erste Best gewann Herr Josef Kobmann d. J. und das zweite Herr Franz Kocovar, der diesmal auch die meisten Kreise geschossen hat. Da die Theilnahme an diesem schönen männlichen Vergnügen erfreulicherweise in steter Zunahme begriffen ist, und um einem allseitigen Wunsche zu entsprechen, wird eine dritte Scheibe aufgestellt. Hoffentlich werden noch einige bekannte Schützen der freundlichen Einladung des Vereines Folge leisten und sich an dem friedlichen Wettkampf betheiligen, damit unsere Schützenbrüder im Oberlande sehen, daß in der alten Draustadt ein biederes und wackeres Völkchen haust, das die alten Sitten und Gebräuche hält, und soll die Marburger Schießstätte, als die südlichst gelegene, einmal eine hervorragende Stellung unter ihren Schwestern einnehmen. Am Pfingstsonntag wird nicht geschossen und findet das nächste Kranzelschießen am 10. Juni statt, wozu die Einladungen seinerzeit ergehen werden.

(Das Handelsgremium) ersucht seine Mitglieder, ihre Geschäfte an den beiden Pfingstfeiertagen, nämlich am Sonntag und am Montag geschlossen zu halten, welchem Ersuchen auch zweifellos Folge gegeben werden wird.

(Südbahn-Liedertafel.) Gleich wie die vorherigen, war auch die am Samstag im Göß'schen Brauhause abgehaltene Frühling-Liedertafel dieses Gesangsvereines von einem ebenso zahlreichen als beifallslustigen Publicum besucht und der reiche Beifall galt sowohl der wackeren Sängerschar, als auch, und zwar nicht in letzter Linie, dem unermüdblichen Sangwart Herrn F. Schönherr. Dem markigen Vollgesänge „Lied der Deutschen in Oesterreich“ von Weinwurm folgt das feinempsundene „Kirchlein“ von Becker, das zarte „Wilbe Ros“ und erste Liebe“ von Debois, dem sich „Mein Schätzlein ist ein gar köstliches Ding“ von Uttenhofer und das Volkslied „Prinz Eugen“ von Kremser würdig anschlossen. Eine womöglich noch glänzendere Aufnahme fand die zweite Abtheilung: Volkslieder und Töpler aus den deutschösterreichischen Alpen. Die Südbahn-Liedertafel hat gut gethan, dem Volksliede einen so großen Platz einzuräumen und hat hierfür auch wohlverdienten Lohn gefunden. Die Zwischenräume wurden durch die Südbahnwerkstättenkapelle wie immer durch gediegene Musik ausgefüllt und ist es selbstverständlich, dass die Zuhörer nicht mit Beifallsbezeugungen sparten. Die Fortschritte dieser Kapelle sind augenscheinliche und dem umsichtigen und tüchtigen Kapellmeister Herrn M. Schönherr gebührt uneingeschränktes Lob aller Musikliebhaber. Die Südbahn-Liedertafel kann mit dem Erfolge ihrer diesjährigen Frühjahrs-Veranstaltung in jeder Beziehung vollauf zufrieden sein.

(Blumencorso in Sicht.) Wie wir hören, hat sich der Trabrennverein für die Veranstaltung eines Blumencorsos im Principe entschlossen, doch ist der Zeitpunkt hierfür noch nicht fixiert. Wie es heißt, sollen auch Radfahrer mit geschmückten Rädern an demselben theilnehmen.

(Zum Strike in der Lehrerbildungsanstalt.) Wie wir hören, ist denjenigen Hörern des 2. Jahrganges, die sich an der Demonstration theilnahmen und im Genuße eines Stipendiums stehen, bedeutet worden, dass selbe keine Aussicht mehr hätten das Stipendium weiter zu erhalten. Also deshalb, weil sie sich die Beschimpfungen eines Lehrers nicht gefallen lassen wollten, werden sie mit einer solchen Härte behandelt, die für manchen das Aufgeben des Studiums bedeutet. Wir haben bei Leibe kein Interesse daran, dass slovenischen Stipendisten, deren es ja ohnehin zu viele gibt, ihre Stipendien erhalten bleiben, fühlen uns jedoch dennoch verpflichtet, die Angelegenheit zur Erörterung zu bringen, weil sie auf die Verhältnisse in der Lehrerbildungsanstalt und deren Leitung ein sehr eigenenthümliches Licht wirft. Es fehlte nur noch, dass Herr Rajcen ein Schimpfepigramm herausgebe und dafür außerordentlich ausgezeichnet werde.

(Luzhilfscasse-Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis für den Monat Mai: Zahl der Mitglieber 442, Stammantheile K 65.600, Reserbestand K 71.110, Spareinlagen zu 4% K 318.193, Vereinshaus K 19.000, Wechselstand K 466.832, Cassarest K 2504, Gesamtverkehr K 251.682.

(Alpengauturnfest in Graz.) Wie wir schon vor einiger Zeit berichten konnten, findet zu Pfingsten in Graz das erste Alpengauturnfest statt. An demselben theilnehmen sich außer den Vereinen von Steiermark auch die aus Niederösterreich, welche dem Deutschen Turnerbunde angehören. Dieses Fest, welches frei von allen Gigerl- und Modethorheiten, frei von Sport- und Circusgymnastik, einfach und schlicht, dem deutschen Wesen entsprechend, frei von allen fremden Helfern, die der Entwicklung unseres Volksthumes nur hinderlich sind, wird am Turnplatz der Landesturnhalle (Zahngasse) abgehalten werden. Die aus diesem Anlasse erscheinende Festschrift wird durch Beiträge der besten unserer deutschen Männer und Schriftsteller außerordentlich reichhaltig ausgestattet sein. Man sieht daher dem Erscheinen dieser Festschrift schon mit spannender Erwartung entgegen. Namen, wie Felix Dahn, Peter Rosegger, Adolf Pichler, Georg Schönherr, K. H. Wolf, Heinrich Wastian, Fro. Aurelius Polzer, A. Einspinner, Adolwig Doser u. s. w. lassen eine solche Erwartung vollkommen berechtigt erscheinen. Das Turnen selbst beginnt Sonntag um 7 Uhr früh mit einem Wettturnen, welches den ganzen Vormittag in Anspruch nehmen dürfte. Um 1/2 2 Uhr nachmittags Aufstellung zum Festzuge in der Coliseumkaserne. Nach Ankunft in der Landesturnhalle beginnen die Freiübungen; in rascher Aufeinanderfolge reihen sich Musterriegenturnen, Sondervorführungen, deutscher Fünfstampf und Verkündigung der Sieger. Um 8 Uhr

abends findet in den Steinfelderjulen, Münzgrabenstraße, der Festabend statt. Schönerer, Fro, Fürst, Haut und der unermüdbliche Vorkämpfer für die reine, unverfälschte Turnsache Zahns, Fr. Kießling, werden zu diesem Festabend erscheinen. Theilnehmer aus Marburg, welche zum Besuche dieses Festes nach Graz fahren, haben mit den Zügen 5 Uhr 27 Min., 7 Uhr 25 Min., 9 Uhr 40 Min. vormittags und mit dem Schnellzuge um 2 Uhr 30 Min. nachmittags eine außerordentlich günstige Zugverbindung.

(Hauskauf.) Das der Frau Anna Spieler in der Wellingerstraße gehörige Haus wurde durch Herrn Ferdinand Klüster käuflich erworben.

(Messerhehl und Einbrecher.) Der bereits wegen Diebstahls mit acht Monaten Kerker vorbestrafter neunzehnjährige Knecht Franz Gumsch war seit einigen Tagen bei dem Eierhändler und Grundbesitzer Seglitsch in Kranichsfeld bedienstet, brach in das Verkaufsgewölbe seines Dienstherrn ein und ergriff dann die Flucht. In Schleinitz wurde er in einem Gasthause erkannt und drei Personen machten Anstalten, ihn dingfest zu machen, doch Gumsch zog sein Messer und zwang seine Bedränger zum Rückzuge, worauf er wieder das Weite suchte. Die hiesige Polizei wurde von dem Falle verständigt, ein Wachmann erkannte heute früh auf Grund der vorliegenden Personalbeschreibung den Einbrecher in der Brunngasse und wollte dessen Festnahme veranlassen. Gumsch zog wieder sein Messer, es gelang ihm, sich den Wachmann soweit vom Leibe zu halten, dass er sich flüchten konnte, und vom Wachmann verfolgt, rannte der Flüchtling, das Messer schwingend, gegen den Burgplatz. Hier stellte sich ihm ein Gefangenhausaufseher entgegen und, da auf andere Weise eine Festnahme unmöglich war, versetzte er ihm einen Säbelhieb über den Rücken, wodurch Gumsch kampfunfähig gemacht wurde und dem Kreisgerichte eingeliefert werden konnte.

(Kinder im Besitze von Schießpulver.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg hat an die weinbautreibenden Gemeinden folgendes Rundschreiben ergehen lassen: Kürzlich wurden in einer Schule mehrere Winkerkinder im Besitze von Schießpulver betroffen, welches offenbar aus den zum Wetterschützen bestimmten Pulvervorräthen stammt. Die Gemeindevorstellungen werden beauftragt, sich allsogleich zu überzeugen und in Zukunft auf das Strengste darüber zu wachen, dass diese Pulvervorräthe derart aufbewahrt werden, dass niemand und insbesondere nicht Kinder solches verschleppen können. Für die genaue Befolgung der d. a. Aufträge sind die Weingartenbesitzer und die betreffenden Winzer gleich verantwortlich.

(Das Wetter und seine Einflüsse.) Eine alte Bauernregel sagt: Trockener März, nasser April und kühler Mai füllen dem Bauer seine Keller und Böden mit Wein und Heu! In diesem Jahre aber trifft diese Regel kaum bei dem Monat April in Bezug auf dessen Feuchtigkeitsgehalt zu; auch sonst haben die Witterungsverhältnisse aller Frühlingsmonate ziemlich ungünstig auf alle Culturen eingewirkt. Die Folgen dieser bisher stets abnormen nasskalten Witterung zeigen sich in der Stagnation des Wachsthumes im Feld- und Gartenbaue, welches bei günstigerem Wetter viel versprechender ausgefallen wäre. Namentlich haben die Frühpflanzungen der Paradeisäpfel, der Sellerie, Zwiebel und des Salates infolge des stets nasskalten Wetters sehr gelitten. Ebenso konnten sich Gurken, Erbsen und noch anderes Frühgemüse nicht regelrecht entwickeln. Wie sich das „Buzen“ der nun auch verblühten Aepfelbäume gestalten wird, darüber ist derzeit noch kein endgültiges Urtheil abzugeben, weil die Reinigung dieser Obstbäume infolge des märznassen Wetters noch nicht vor sich gehen konnte. Kirschen und Birnen haben sich rechtzeitig gepuht und versprechen hier eine gute Ernte. Auch die Pflirsche haben zum größeren Theile gut verblüht, jedoch die Marillen lassen jedes Hoffen hinter sich und die Nussbäume sind am linken Drauser zumeist alle erfroren. Auch der Wiesenwuchs, so günstig sich hierin der Monat April anließ, lässt bei der Nachd auf wasserhältigem Lehmboden den reichen Grasboden vermissen, wodurch das Ernteerträgnis manches zu wünschen übrig lassen wird. Das Wetter ist im allgemeinen genommen schon gar nicht mehr schön, wozu für den Monat Mai die am Montag stattgehabte Sonnenfinsternis ihr gut Theil beigetragen haben dürfte. Man kann deshalb nicht mehr von einem ungünstigen Wetter, vielmehr nur von einer Beständigkeit des ungünstigen Wetters sprechen. Seit

21. d. hatten wir nur in den ersten drei Tagen ein noch ziemlich angenehmes und theilweise heiteres Wetter, während an allen übrigen Tagen des Monats mehr Niederschläge als sonniges Wetter an der Tagesordnung waren. Sollten die gestern und heute erfolgten Niederschläge eine Wiederholung finden, wird zweifelsohne eine Uberschwemmungsgefahr im unteren Drauthale heraufbeschworen. Der meteorologische Bericht zeigt Nordwind, zeitweise Niederschläge und kühles Wetter an.

## Der Krieg in Südafrika.

Am Freitag übersezten die Spizen der englischen Colonne den Baalfluß an drei Stellen: bei Lindequee, Parys und Vereeniging und haben somit das Gebiet der Südafrikanischen Republik betreten. Ihr nächstes Ziel war Johannesburg, denn es galt durch Eilmärsche eine beabsichtigte Zerstörung der Goldminen zu verhüten. Die englischen Truppen legten die 80 bis 100 Kilometer zwischen dem Baalflusse und Johannesburg in vier Tagen zurück und erschienen vorgestern abends so überraschend in dem nur 10 Kilometer von der Goldstadt entfernten Germiston, dass die Buren nicht mehr imstande waren, das in der Kreuzungsstation Glandsfontein verammelte rollende Material der Eisenbahnen zu bergen, und dasselbe ganz in die Hände der Engländer fiel. Marshall Roberts war vorgestern abends in Germiston nur noch 10 Kilometer von den östlichen Vorstädten Johannesburg entfernt, und seine Eclairours dürften im Laufe der gestrigen Nacht bis hart an die ersten Häuser vorgedrungen sein. Gestern mittags sollte, wenn Johannesburg capitulierte, was Lord Roberts erwartete, der Einzug der englischen Truppen in der Minenstadt erfolgen.

Prätoria, 30. Mai. Die englischen Truppen, welche Samstag den Baalfluß in der Nähe von Vereeniging überschritten hatten, griffen die Buren bei Witwatersrand an, wurden aber von diesen unter General Louis Botha zurückgeschlagen. Den Buren, welche den ganzen Tag heftig beschossen wurden, gelang es, die Stellungen der Engländer, deren Verluste beträchtlich sein sollen, zu nehmen.

## Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 3. Juni nachmittags um halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugst.-Stellv.: Salzer.

(Bad „Topolschitz“), in gesündester und herrlichster Gegend Steiermarks, bietet allen Kranken, Reconvalescenten und auch Gesunden einen nervenstärkenden, wohlthuenden Sommeraufenthalt. Für comfortabelste Unterkunft ist in rigorosester Weise bestens geforgt und finden alle Leidenden nach bewährter Heilmethode sicherste und rascheste Hilfe. Näheres im heutigen Inserate unseres Blattes!

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 kr. sind in der Droguerie Max Wolfraam, Marburg, Herrngasse 33, erhältlich. 4

## Herrn Jul. Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Ich bediene mich Ihres Magenpulvers seit langen Jahren mit bestem Erfolge. Ich bezog dasselbe bisher von Leipzig, denke es aber von nun an direct zu erhalten und ersuche Sie daher, mir per Postnachnahme 12 Schachteln sofort zu senden. Hochachtungsvoll Louis Niquet.

Berlin, Oranienstraße 107.

Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner in allen renommierten Apotheken des In- und Auslandes. Preis 75 kr. per Schachtel, mindester Versandt 2 Schachteln.

## Oeffentl. Communal-Handelsschule in Wels.

Beginn des XI. Schuljahres am 16. September 1900.

Billige Unterkunft für auswärtige Schüler. Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.



Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

Marburger Marktbericht.

Vom 19. bis 26. Mai 1900.

Die Marktpreise sind in Kronen-Währung angegeben.

Table with market prices for various goods like Fleischwaren, Getreide, Obst, etc. Columns include category, unit, and price.

Edict

Edict text regarding a public auction or legal notice, mentioning a real estate auction.

Dienstag, 5. Juni 1900

Das Inventurprotokoll, die Grundbesitzbögen, der Grundbuchauszug...

Haustelegrafen Ilger, Uhrmacher, Burgplatz Marburg.

Nach auswärts prompter Versandt von Telegrafentelegraphen-Artikeln mit Erklärung zur Selbstheilung.

Med. univ. Dr. Karl Flick

emeritierter Assistent der Krankenabtheilung der steiermärkischen Landes-Findelanstalt... Ambulatorium für Kinderkrankheiten...

Speise-Kartoffel das Beste in Kartoffeln, à No. 10 Heller, v. 50 Ko. aufwärts franco ins Haus...

Eigenbauweinschank, solange der Vorrath reicht, gute Qualität, per Liter 36 fr.

Lüchtig. Tischler sucht Stelle als Geschäftsleiter bei einer Witwe...

Stall für fünf Pferde ist sofort sammt Zugehör zu vermieten.

Schwefel garantiert echt röm. zur Bekämpfung des echten Mehlthaues...



Schöne Wohnung 3 Zimmer, 1 Dienstboten-zimmer, Balcon, sammt Zugehör...

Weinfässer alte Gebinde, von 2 1/2 bis 5 Hektoliter = 250 bis 500 Liter...

Wohnungen 3 Zimmererige, sammt Zugehör, 5 Zimmerige, sammt Zugehör...

Butter! Allerfeinste Naturgärfabrikbutter verkende täglich frisch netto 9 Pfund...

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von Isabella Hoynigg



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt...

Schöne Nüsse empfiehlt für die Feiertage M. Berdajs in Marburg.

Kundmachung.

An der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg gelangt mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 d. i. mit 15. September d. J. eine größere Anzahl von Landes-Freiplätzen zur Verleihung.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Dienerstelle.

Im Kaiser Franz Josef-Knabenhorte (Schmidnergasse 20) ist bis längstens 15. Juli d. J. die Dienerstelle neu zu besetzen.

Wohnungen

am Stadtpark, aus 3 Zimmer und allem Zubehör bestehend, sind per sofort und per 1. September zu vermieten.

WOHNUNG

mit 3 Zimmer sammt Zugehör, Gartenantheil, hochparterre, in einer schön gelegenen Gasse...

Ma ler: Lehrjunge

wird aufgenommen bei Emil Bäuerle, Kärntnerstr. 9.

Photographische Anstalt des Heinrich Krapek

ältestes photographisches Geschäft in Marburg, Villa Fritsche, Badgasse 11. Zugang zur Anstalt durch die Grabengasse, Badgasse und Fabriksgasse.

Empfiehlt photographische Arbeiten jeder Art, vom Medaillon bis zur Lebensgröße bei bester und billigster Ausführung.

### Passende Firmungsgeschenke!!

## Gebetbücher

in verschiedenen modernen Einbänden, empfiehlt in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen 1158

**Andr. Platzer**

Papier- u. Schulrequisiten-Handlung, Marburg a. D. Herrengasse 3.

### Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

## Berta Volckmar

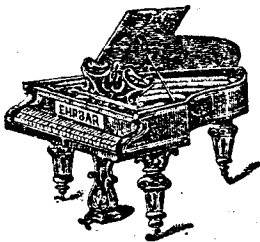
staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterre-Localitäten (gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium)

empfehlte in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

### Mignon-, Stutz- u. Salonflügel, Concert-Pianino

in Nußholz poliert, amerikanisch matt-rot, gold graviert, schwarz imit. Ebenholz, sowie



### Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

### Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete. — Uebernahme von Stimmungen.

## BAD TOPOLSCHITZ

bei Cilli, Steiermark.

Modernste Einrichtungen für physikalisch-diätetische Therapie.

Thermalbäder. Pensionat. Cur-Sommerfrische. und gute Wiener Restauration.

### Atmosphärische Cur.

Prospecte durch Dr. von Huttern, Wien, VI., Mariahilferstraße 31.

## Mineralwässer

stets frischer Füllung bei 955

Alois Quandest, Herrengasse 4.

## Billige Hausnäherin

wird für Nachmittage gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. abzugeben.

### Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen. Samml. Bedarfs-Artikel für Amateur-Photographen. Vollständiges Lager d. Eastman-Kodak-Artikel. Lechner's Mittheilungen photogr. Inhalts: 12 Hefte, Preis jährl. 2 Kronen. Probehefte gratis.

Neuer Katalog. Quartband mit 180 Seiten u. 300 Abbildg. à K 1.20 (Betrag wird rückvergütet bei Einkäufen von 10 K an. Gratis-Unterricht im Atelier.

R. Lechner (Wilh. Müller), I. und I. Hof-Manufactur für Photographie, 1169 (Kunstfischerei.) Wien, Graben 31. (Photogr. Atelier.)

### Frühjahrs- und Sommersaison 1900.

## Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Meter 3.10 fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 6.— u. .90 von besserer fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feinsten fl. 10.— von hochfeinsten } echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatfondenschaft Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu bestellen sind bedeutend. 819

## „Glanzine“

geschl. gesch. unter Nr. 9386 u. Nr. 9723, gibt die

### schönste Plättwäsche

Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in 1/2 Liter warmen Wassers aufgelöst plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher: 6 Oberhemden, 12 Manschetten und 12 Kragen

### so schön wie neu!

In Tafeln à 10 Heller in den meisten Spezereiwaren-, Droguen- und Seifengeschäften vorrätzig.

Meiniger Fabrikant:

**Fritz Schulz jun.,** Eger u. Leipzig.

### Spurlos verschwunden

Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blühchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von

### Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co. in Dresden-Teischen a/S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) à Stück 40 Kr. bei Drogr. M. Wolfram, Marburg. 936

### Gründlichen Bither- u. Streichbither-Unterricht

nach bester leichtfaßlicher Methode erteilt

**Kathi Wilfinger,** geprüfte Lehrerin für Bither und Streichbither

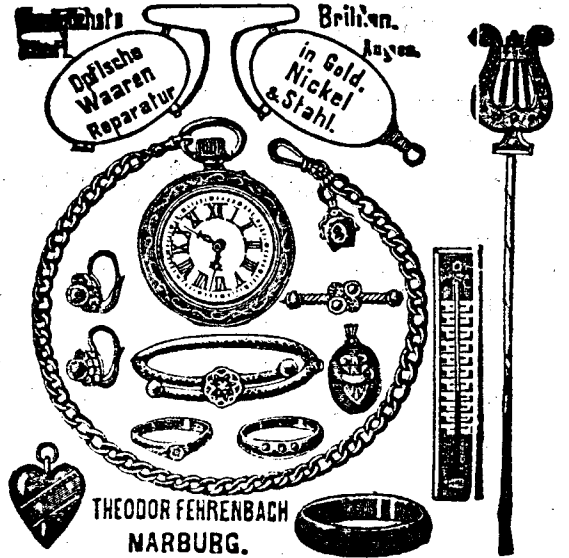
Tegetthoffstraße Nr. 31, 2. Stoc.

## Firmung 1900.

Die besten Uhren am billigsten bei

## Dietinger's Nachf. Th. Fehrenbach

Marburg, Herrengasse 26. Filiale: Draugasse 15.



THEODOR FEHRENBACH MARBURG.

Nickel- u. Stahl-Uhren fl. 2, 50, 3, 4. Silber u. Doublsetten fl. 1, 2, 3, 4. Silber- u. Tula-Uhren fl. 4, 5, 6. Silber-Halsketten m. Kreuz fl. 1, 2, 3. 14kar. Gold-Uhren fl. 10, 12, 16, 18. Gold-Halsketten mit Herz fl. 2, 3, 6. 14kar. Gold-Ketten fl. 6, 8, 10, 16 Gold-Ohrgehänge f. Broche fl. 3, 6, 8, und aufwärts. 1141

Illustrierte Preiscurante auf Verlangen gratis. Alle Reparaturen in Uhren, Goldwaren und Optischen Sachen billigst. Reelle Garantie. — Eintausch von altem Gold und Silber.

### Straßenbau-Ausschreibung

wegen Uebernahme des Baues der Schmitzberg—St. Martiners Straße, I. Section im Bezirke Windisch-Feistritz, welcher auf 10.000 fl. = 20.000 Kronen veranschlagt ist, wofür die Offerte bis längstens 5. Juni 1900, 12 Uhr mittags in der Kanzlei des gefertigten Bezirksausschusses in Windisch-Feistritz einzureichen sind. (Siehe Nr. 54 der Marbg. Zeitg. vom 17. Mai 1900. Bezirksausschuß Windisch-Feistritz, am 28. Mai 1900.

1210 Der Obmann: **Albert Stiger** m. p.

### Fischereirechte

in der Drau und Nebenbächen, mit Edelkarpfen (Forellen, Guchen), in der Nähe der Bahnhöfen Wuchern—Mahrenberg und Saldenhofen, verkauft die **Fritscher'sche** Gutsverwaltung in Mahrenberg. 1183

## Gelegenheitskauf!

Solange die Vorräthe reichen, offerieren wir **Pierer's**

## Konversations-Lexikon,

neueste Auflage 1893, vollständig in zwölf hocheleganten Original-Einbänden, mit 541 schwarzen und bunten Bildertafeln,

statt 102 Mark für nur 48 Mark!

Trotz des bedeutend herabgesetzten Preises liefern wir gegen monatliche

### Theilzahlungen von mindestens 3 Mark

Gegen Barzahlung wird der Preis auf 45 Mark ermäßigt. 1 Probeband steht zur Einsicht zu Diensten. Die Lieferung erfolgt durch

## Selmar Hakne's Buchhandlung

Berlin S., Prinzenstrasse 54.

Bestellungen sind durch die Expedition dieses Blattes erbeten, wofelbst das Konversationslexikon besichtigt werden kann und Bestellscheine sowie ausführliche Prospekte über obiges Lexikon zu erhalten sind.

### Einige Urtheile über obiges Konversations-Lexikon:

Das Werk „Pierer's Lexikon“ in 12 Bänden habe ich empfangen und bin erstaunt, wie man solch ein umfangreiches und hübsch ausgestattetes Werk für einen so billigen Preis liefern kann, werde dasselbe daher in meinem Bekanntenkreise sehr empfehlen. Teterow, den 19. Februar 1898.

**Ernst Voss,** Lehrer.

Das von Ihnen bezogene Pierer's Konversations-Lexikon erfüllt meine Erwartungen vollkommen. Ein derartiger vortheilhafter Gelegenheitskauf ist für Jedermann sehr zu empfehlen. Daber, 23. Oct. 1899, Ergebnis

**Syminski,** Apothekenbesitzer.

Ich erhielt soeben Pierer's Konversations-Lexikon und war sehr überrascht, als ich die prächtigen Bücher sah, ich hatte diese mir nicht so vorgestellt und bin sehr damit zufrieden.

Seibronn, 18. Oct. 1899. Hochachtung **A. E. Walter,** Baugeschäft.

Den Empfang des mit Ihrem Gelehrten vom 13. d. avisirten Konversationslexikon hiermit bestätigend, danke ich Ihnen bestens für Ihre prompte Zusendung; gleichzeitig gestatte ich mir, Ihnen meine volle Befriedigung über dieses Werk auszusprechen und zeichne hochachtung

Sferlohn, 18. Jänner 1900.

**Wm. Weide.**

**Soeben eingetroffen:** In allen Farben und Formen, **Herrenhüte!!**  
 federleichte, moderne  
 sowie grosse Auswahl in  
**Herren, Knaben- u. Kinder-Strohhüten**  
**Sportkappen** empfiehlt **Karl Mark, Hutmacher**  
 Marburg, Tegetthoffstrasse 35, neben Kaufmann Mayr.

**Danksagung.**

Allen liebwerten Freunden und Bekannten, die uns während des Krankenlagers unseres lieben guten Sohnes, resp. Bruders

**EDUARD**

ihre Anteilnahme entgegenbrachten und welche nach dessen Hingange ihr Beileid in so liebevoller Weise zum Ausdruck brachten, ferner allen jenen, welche den theueren Verbliebenen durch schöne Kranzspenden geehrt und an dem Leichenbegängnisse theilzunehmen die Güte hatten, sagen wir hiemit den wärmsten und tiefstgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank aber sagen wir dem sehr geehrten Lehrkörper der k. k. Staatsrealschule und ihrem Director Herrn Gustav Knobloch; auch den Schülern derselben danken wir sowohl für den Vortrag der weitestvollen Trauerchöre wie für die Theilnahme am Leichenbegängnisse.

Marburg, am 30. Mai 1900.

Die tieftrauernde Familie Wejtruba.

**Marburger Gewerbeverein.**

**An die geehrten Bewohner Marburgs!**

Pfingstsonntag und Pfingstmontag werden: der Steierm. Gewerbeverein Graz, der Gewerbebund Gills und die Gewerbevereine von Pettau und Knittelfeld unsere Stadt mit ihrem Besuche beehren. Aus diesem Anlasse ergeht von der gefertigten Vereinsleitung an die geehrte Bewohnerchaft Marburgs die freundliche Einladung, sich an den Veranstaltungen zu Ehren der Gäste recht zahlreich zu betheiligen.

**Programm:**

**Pfingstsonntag, 3. Juni:** Empfang der Gäste am Bahnhof. (1/8 und 1/9 Uhr vormittags.) Frühshoppen in Th. Göß' vorderem Brauhausgarten. Um 11 Uhr: Besichtigung der Göß'schen Brauerei und Kühlanlagen. Kleiner Rundgang durch die Stadt zum Bankett 1 Uhr mittags im Casino. Nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft im Café Central; von da Aufstieg auf den Calvarienberg. (Uebersicht über das Drauthal.) Abends 1/8 Uhr im großen Göß'schen Brauhausgarten:

**Concert der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle**  
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Max Schönherr.

Eintritt 20 kr. Die Gäste des Gewerbevereines sind frei.

**Pfingstmontag, 4. Juni:** 9 Uhr Zusammenkunft im Café Central; Besuch der Landes-Obst- und Weinbauschule. Mittag nach freier Wahl. Nachmittags 2 Uhr Zusammenkunft im Café Meran (Tegetthoffstrasse); Ausflug per Bahn nach Lembach-Pickern.

Für den Marburger Gewerbeverein:

Franz Gavlicek, Schriftführer.

Eduard Albrecht, Obmann.

**Versteigerung.**

Auf Betreiben des k. k. Aerrars findet in Marburg am 21. Juni 1900 vormittags 11 Uhr, die Versteigerung der Realität: Villa mit Nebengebäuden, schönem Garten und Aussicht auf die Drau. Schätzungswert 12.407 K, geringstes Angebot 8271 K, statt. — Nähere Auskünfte und Versteigerung: Marburger Bezirksgericht, Zimmer 18.

**Schöne Wohnung**

Mellingerstraße 45, bestehend aus 1 Zimmer, Küche, Speis, Keller und Gartenantheil, südliche Lage, sofort zu vermieten. Anfragen Baumeister Derwuschek, Reiserstraße. 1234

**Fleischhauerei**

vollständig eingerichtet, mit stabilem Kundencreis, ist zu vermieten. Das Mobilar wird ausgeliehen oder kann auch gekauft werden. Anfr. Mellingerstraße 2 beim Hausbesitzer. 1219

**Zimmer**

Ein nettes kleines ist zu vermieten. — Badlgasse, Villa Nr. 111. 1195

**Möbl. Zimmer**

gassenseitig, mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten. Nagysstraße 19. 1179

**Gebirgsschilcher-Weine**

Borzüglliche steirische Original sind preiswürdig abzugeben bei **Karl Wehl**, Weingartenbesitzer in Leitersberg bei Marburg.

**Nettes Haus**

gegen geringe Anzahlung zu verkaufen. Ober-Boberisch 175. 1214

**Gute Theebutter**

ist zu haben per Kilo fl. 1.20 Wildhaus, Feldbacher. 1205

**Schöne Wohnung**

1 großes Zimmer, Küche, im 1. St. gassenseitig, sammt Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Zins fl. 7.50. Anz. Nr. Boberischstraße 30. 1239

**Wohnung**

1 Zimmer und Küche ist an eine kinderlose Partei zu vermieten. Burggasse 29. 1209

**Lehrjunge**

für Manufacturgeschäft wird aufgenommen bei **H. Pichler**, Hauptplatz. 1178

**Lehrlinge**

Zwei Buchbinder werden sofort aufgenommen bei **H. Pichler**, Herrngasse 3, Marburg. 1216

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

**Garten-Concert.**

Am Pfingstsonntag, den 3. Juni findet bei günstiger Witterung zum Gasthause des **Matthias Marinschek** in Kartschowin

**ein Ausflug der Veteranen-Musikkapelle**

statt. Abmarsch halb 3 Uhr vom Stadtpark mit klingender Musik. Für gute Getränke und kalte Küche ist bestens gesorgt. Eintritt frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **M. Marinschek**, Gastgeber. 1221

**Marburg, „zur alten Bierquelle“.**

Anlässlich der Firmungstage wird am Pfingstsonntag, den 3. und Pfingstmontag, den 4. Juni 1900, von 1/2 9 bis 1 Uhr ein 1218

**Garten-Concert**

ausgeführt von der **Südbahn-Werkstättenkapelle** abgehalten. Eintritt 10 kr. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **H. Werhönig**.

**Casino-Gastwirtschaft.**

Samstag, den 2. Juni

**Jos. Steidler, Komiker**

sammt Gesellschaft (4 Damen, 3 Herren) vollständig neues und decentes Programm. Große Sciterkeitserfolge.

Beginn 8 Uhr. Eintritt 40 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll **F. K. Pürker**.

**Handels-Gremium in Marburg.**

Wir ersuchen die geehrten Gremial-Mitglieder, die Geschäfte an den beiden Pfingsttagen, wie immer, Sonntag und Montag gesperrt zu halten. 1241 Marburg, am 31. Mai 1900.

Für das Handels-Gremium: Der Vorstand: **And. Blaker**.



Pfingsten 1900.

1860 Gegründet 1860.

- Uhren von . . fl. 2.20 bis 40
- Silber-Ketten fl. —.60 bis 15
- Gold-Uhren . fl. 8.— bis 300
- Gold-Ketten fl. 4.— bis 120

**Michael Flger's Sohn**

Uhrmacher

Juwelen, Gold- und Silberwaren. Nur Postgasse 1, Marburg.